



Die Kirche

**DIÖZESANBLATT DER LIBERALKATHOLISCHEN
KIRCHE FÜR DEN DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM**

Nr. 216 2014/ Nr. 1 - Ostern 59. Jahrgang

Information für Deutschland: Tel.: + 49 (0) 6888 5810488
<http://www.liberalkatholische-kirche.de>
sekretariat@liberalkatholische-kirche.de

Information für Österreich: Tel.: +43 (0) 664/264 73 42
<http://www.liberalkatholische-kirche.at/>
<http://austria.liberalkatholische-kirche.eu>
austria@liberalkatholische-kirche.eu

Information für Ungarn: Tel.: +36 (0) 1/201 44 51
<http://www.liberalkatholischekirche.org>
mailto:tshutau7@hu.inter.net

Information für die Schweiz und Liechtenstein:
vikariat@liberalkatholische-kirche.eu

Impressum:

„Die Kirche“, Diözesanblatt der Liberalkatholischen Kirche für den deutschsprachigen Raum. Erscheint vierteljährig. Jahresbezug in Papierform: Inland 12 Euro.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Gemeinnütziger Verein zur Förderung der Liberalkatholischen Kirche in Deutschland.

IBAN: DE48593501100062132998

BIC: KRSADE55XXX

Verantwortlicher Redakteur:

Für die elektronische Ausgabe: VRev. Johannes van Driel,
Höchstener Straße 8, 66822 Lebach (Deutschland).

FÜR DIE MIT NAMEN GEKENNZEICHNETEN ARTIKEL IST DER
AUTOR VERANTWORTLICH.

Liebe Leser,

In dieser Ausgabe finden Sie ein Artikel, was zum nachdenken führen möchte. Oft nehmen wir das für wahr an, was wir schon immer erzählt bekommen haben. Gerade im kirchlichen Jahr sind viele Tage festgeschrieben, wobei wir einfach davon ausgehen, dass hier tatsächlich an historischen Fakten angeknüpft wird. Dass das nicht immer so ist, können Sie hier nach vollziehen, wenn Sie die Berechnung der letzten Tage Jesu folgen. Aber trotz diesen Fakten, dürfen wir weiterhin selbstverständlich Christi Tod weiterhin am Karfreitag als historisches Geschehen gedenken. Und vor allem: die Auferstehung Christi am Samstagabend bleibt bei dieser Berechnung unberührt.

Die Priester und Diakone der Liberalkatholischen Kirche in Zentral-Europa wünschen Euch allen besinnliche Tage und ein gesegnetes Osterfest.

Christos Anesti (Χριστός ἀνέστη!)
„Christus ist Auferstanden!“

Alithos Anesti (Ἀληθῶς Ἀνέστη!)
"Er ist wahrhaft auferstanden!"

Die Farbe Violett

„Ein schönes Weib ist schöner nackt, als wenn es sich in Purpur kleidet“, so steht es bereits bei Plautus.

Unser heutiges Violett, das dem früheren Purpur nahe kommt, hat einen ähnlichen ambivalenten Ruf. Dabei war Purpur eine Herrscherfarbe und kleidete Könige. Violett tritt dieses Erbe an. Es ist geheimnisvoll und zweideutig, ja es beruhigt: Die Mischfarbe changiert zwischen den beiden Farben Blau und Rot. Gibt man Weiß dazu, wird Lila daraus.

In Violett sind die gegensätzlichen Qualitäten von Rot und Blau – Aktivität und Ruhe, Sinnlichkeit und Geist – vereint. Es gilt als magische Farbe von Zauberern und Hexen und wirkt oft aufdringlich, extravagant und künstlich.

Nur wenige Menschen haben Violett als Lieblingsfarbe. Violette Gebrauchsgegenstände sind allenfalls ein kurzlebiger Modegang, mit Ausnahme vielleicht einer gewissen lila Kuh. Lila und Violett machen sich auch in der Natur rar: Auberginen sind violett, Brombeeren und manche Traubensorte. Bei den Blüten gibt es Veilchen, Flieder und Lavendel.

Interessant ist, dass im Französischen die Farbnamen identisch sind: „violette“ ist das Veilchen, „lilas“ der Flieder.

Dunkles Violett war früher die bevorzugte Kleiderfarbe des Alters. Noch heute kennt man die Redensart vom „lila als letzten Versuch“, die man hört, wenn eine ältere Frau durch lila Kleidung signalisiert, dass sie noch nicht zum alten Eisen gehört. Und dann gibt es noch die „lila Latzhosen“. Als Frauen- und Friedensbewegung ihre Blütezeit hatten, assoziierte

man mit dieser Farbe politische Überzeugungen. Lila sollte emanzipierte, umwelt- und friedensbewegte Ansichten zum Ausdruck bringen. Denn lila ist unkonventionell und wie Violett eine auffällige Farbe.

Der sakrale Symbolgehalt von Violett ist dem profanen ganz entgegengesetzt. Steht es als weltliche Farbe für Auffälligkeit, Extravaganz und erotisch-magische Verlockung, gilt die Veilchenfarbe im kirchlichen Zusammenhang als Zeichen für Demut und Frömmigkeit. In der katholischen Kirche ist es die Farbe der Buß- und Fastenzeit. Vor Weihnachten, vor allem aber im Februar nach Fasnacht, schmückt Violett die Kirchenaltäre.

Farbe der Demut hier, Farbe des Prunkes dort – Die Farbsymbolik ist mit der historischem Bedeutung der Farbstoffe verwoben.

Mit dem Schleim der Purpurschnecken färbte man bis ins 15. Jahrhundert das dem heutigen Violett ähnliche Purpur. Das Verfahren war aufwendig, die Rohstoffe wertvoll. Etwa 3.000.000 Purpurschnecken wurden einst gebraucht, um einen Königsmantel zu färben. Die engl. Königskrone ist übrigens heute noch mit violetterem Samt gefüttert.

Der zartviolette Edelstein Amethyst hat seinen Namen vom griechischen Wort „amethystos“, was so viel wie „nicht trunken“ oder „nüchtern“ bedeutet. Der Amethyst sollte, so glaubte man, gegen Vergiftungen und Trunkenheit wirken. Rosenkränze und Ringe aus dem violetten Stein stehen für die geistige Nüchternheit und für die Demut der Gläubigen. Auch hier macht Violett seinem ambivalenten Ruf alle Ehre.

Quelle:

http://bibelarbeit.privat.t-online.de/themen/f_farbe_Die%20Farbe%20Violett.html

Häufig gestellte Fragen zum Osterdatum

Starb Jesus wirklich am Freitag, um am Sonntag auferweckt zu werden?

Die traditionelle Sichtweise einer Kreuzigung Jesu am Karfreitag und seiner Auferstehung zu Ostern passt nicht zu den Worten Jesu, nach denen er drei Tage und Nächte im Grab sein sollte .

Ungefähr eine Milliarde Katholiken und ebenso viele Protestanten glauben, dass Jesus Christus am Freitagnachmittag – Karfreitag – gekreuzigt und begraben wurde und am darauffolgenden Sonntagmorgen – eineinhalb Tage später – von den Toten auferstand. Wenn wir diese Tradition mit den Worten Jesu vergleichen, entdecken wir einen großen Widerspruch. Wie lange sollte Jesus nach seinen eigenen Worten im Grab sein? „Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“ (Matthäus 12,40).

Der Kontext der Vorhersage Jesu ist wichtig. Einige Schriftgelehrten und Pharisäer hatten ein Zeichen von Jesus als Beweis gefordert, dass er der Messias ist. „Er [Jesus] antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Propheten Jona“ (Vers 39).

Dies war das einzige Zeichen, das Jesus ihnen gab, um zu beweisen, dass er der verheißene Messias war: „Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“.

Traditionelle Sichtweise wirft Fragen auf

Der Apostel Johannes beschreibt Jesu Tod und Beisetzung, die am späten Nachmittag, kurz vor Anbruch eines Sabbats, stattfanden (Johannes 19:30-42). Nach der Karfreitag-Ostersonntag-Tradition wäre der Zeitraum von Sonnenuntergang am Freitag (Beginn des Sabbats) bis Sonnenuntergang am Samstag eine Nacht und ein Tag. Sonnenuntergang am Samstag bis Sonnenaufgang am Sonntag wäre eine weitere Nacht. Nach dieser Berechnung hätten wir also zwei Nächte und einen Tag.

Wo finden wir eine dritte Nacht und die zwei Tage, die wir brauchen, um die Zeitspanne zu haben, die Jesus als seine Verweildauer im Grab angekündigt hatte? Die traditionelle Sichtweise ist problematisch, lässt sie doch nur zu, dass Jesus anderthalb Tage im Grab verbracht hat. Manche Theologen meinen, die Aussage Christi, er würde „drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“, bedeute nicht buchstäblich 72 Stunden. Sie begründen ihre Ansicht damit, dass auch nur ein Teil eines Tages als ein ganzer Tag anerkannt werden dürfte.

Da Jesus am Nachmittag starb und kurz vor Sonnenuntergang beerdigt wurde, gehen diese Menschen davon aus, dass die letzten Minuten dieses Freitags den ersten Tag ausmachten. Die erste Nacht war dann Freitagnacht, Samstag der zweite Tag, Samstagnacht die zweite Nacht und einige Minuten beim Sonnenaufgang am Sonntagmorgen waren der dritte Tag. Eine vernünftige Lösung, nicht wahr?

Das Problem ist, die Rechnung geht so nicht auf. Diese Interpretation beinhaltet zwar drei Tage, aber nur zwei Nächte, statt drei Tage und drei Nächte. Darüber hinaus macht die Schrift es sehr deutlich, dass Jesus schon auferstanden war, bevor Maria Magdalena am frühen Sonntagmorgen zum Grab kam, „als es noch finster war“ (Johannes 20:1-2). Damit kann in Wirk-

lichkeit kein Teil des Sonntags als ein Tag gezählt werden, da Jesus schon auferstanden war, noch bevor die Sonne aufging.

So verbleiben uns höchstens ein Teil eines Tages am Freitag, eine ganze Nacht in der Nacht von Freitag auf Samstag, ein ganzer Tag am Samstag und ein großer Teil einer Nacht von Samstag auf Sonntag. Damit haben wir etwas mehr als einen ganzen Tag und fast zwei Nächte.

Uns fehlen aber immer noch wenigstens ein ganzer Tag und eine ganze Nacht, um die Zeitspanne zu haben, die Jesus angekündigt hatte. Wenn Jesus nur vom späten Freitagnachmittag bis zum frühen Sonntagmorgen im Grab gewesen wäre, dann hat sich das Zeichen für den prophezeiten Messias nicht erfüllt. Was ist also richtig? Sind Christi Worte falsch oder stimmt die traditionelle Sichtweise darüber nicht, wann und wie lange er im Grab gewesen ist?

Wie viele „Sabbate“ gab es in der Woche der Kreuzigung?

Im 3. Buch Moses 23 sind alle biblischen Sabbate und Feste aufgelistet. Wir erfahren dort, dass sie „vom Abend an bis wieder zum Abend“ zu halten sind (Vers 32). Nach der biblischen Zeitrechnung beginnen die Tage abends, bei Sonnenuntergang (1. <Buch Moses 1:5. 8. 13), statt um Mitternacht, wie wir heute unsere Tage zählen. Aus diesem Grund hatten Josef von Arimathäa und Nikodemus es am späten Nachmittag mit der Beisetzung von Jesus eilig, denn bei Sonnenuntergang begann ein neuer Tag, ein Sabbat.

Dazu berichtet der Apostel Johannes folgendes: „Weil es aber Rüsttag war und die Leichname nicht am Kreuz bleiben sollten den Sabbat über – denn dieser Sabbat war ein hoher Festtag –, baten die Juden Pilatus, dass ihnen die Beine gebrochen und sie abgenommen würden“ (Johannes 19,31).

Zu dieser Zeit wurden in der jüdischen Gesellschaft alle aufwendigen Haus- und Kocharbeiten am Tag vor einem Sabbat erledigt. So bekam der Tag vor dem Sabbat mit der Zeit auch den Namen „Rüsttag“ oder einfach nur „die Vorbereitung“. Der Todestag Jesu war der Tag unmittelbar vor einem Sabbat. Die Frage ist jedoch, welcher Sabbat gemeint war.

Viele haben angenommen, dass hier der wöchentliche Sabbat erwähnt wird und Jesus deshalb an einem Freitag gekreuzigt wurde. Die überwiegende Mehrheit bekennender Christen hat jedoch keine Ahnung davon, dass verschiedene Sabbate in der Schrift erwähnt werden. Es gibt zum einen den wöchentlichen Sabbattag, der immer auf den siebten Tag der Woche fällt, und zum anderen die sieben jährlichen Festtage (vollständig aufgelistet in 3. Buch Moses 23). Das sind Sabbate, die nicht immer auf den gleichen Wochentag „fallen“, sondern von Jahr zu Jahr „wandern“ können. Diese jährlichen Sabbate können zwar zeitgleich mit dem gewöhnlichen wöchentlichen Sabbat stattfinden, fallen aber meistens nicht auf den wöchentlichen Sabbat.

War der Tag unmittelbar nach der Kreuzigung Jesu nun ein gewöhnlicher wöchentlicher Sabbattag oder einer dieser jährlichen Festtage? Seit Jahrhunderten ignoriert das traditionelle Christentum die biblischen Sabbate. Aus diesem Grund liest man über die klare Aussage des Johannes hinweg, ohne ihre Bedeutung voll zu erfassen. Diese Bedeutung hilft uns zu verstehen, wie sich die Vorhersage Jesu in Bezug auf seinen Verbleib im Grab erfüllt hat.

In seinem Evangelium identifiziert der Apostel Johannes diesen heranrückenden Sabbat ganz eindeutig als einen „hohen Festtag“ (Johannes 19,31). Dieser Ausdruck bezieht sich keineswegs auf den wöchentlichen Sabbat, der mit Sonnenuntergang am Freitagabend beginnt und bis Sonnenuntergang am Samstagabend andauert.

Hier ist stattdessen der erste Tag vom Fest der Ungesäuerten Brote gemeint, einer der jährlichen biblischen Festtage (2. Buch Moses 12:16-17; 3. Buch Moses 23:6-7), was von einschlägigen Nachschlagewerken bestätigt wird.

Die Evangelien berichten, dass Jesus an dem Abend vor seiner Verurteilung und Kreuzigung das Pesachmahl mit seinen Jüngern hielt (Matthäus 26:19-20; Markus 14:16-17; Lukas 22:13-15). Daraus ergibt sich, dass er am Nachmittag des Passahs gekreuzigt wurde. In 3. Buch Moses 23 erfahren wir, dass am Tag nach dem Passah ein anderes Fest beginnt – das Fest der Ungesäuerten Brote (Verse 5-6). Am ersten Tag dieses Festes sollten die Israeliten „eine heilige Versammlung halten; da sollt ihr keine Arbeit tun“ (Vers 7).

Dieser Tag ist der erste der jährlichen Sabbate, der Tag, den Johannes einen „hohen Festtag“ nannte. Diverse Nachschlagewerke bestätigen, dass Johannes in diesem Fall keinen wöchentlichen Sabbat im Sinn hat, sondern einen Jahressabbat.

Am Vortag hatte das Passah mit Sonnenuntergang begonnen. Es ging einen Tag später mit Sonnenuntergang zu Ende, als dieser hohe Festtag begann. Jesus hatte das Passah mit seinen Jüngern zu Beginn des Passahfestes gehalten und wurde später in derselben Nacht verhaftet. Nach Tagesanbruch am nächsten Morgen wurde er von Pontius Pilatus verhört, verurteilt, gekreuzigt und kurz vor dem Sonnenuntergang, mit dem das Fest der Ungesäuerten Brote begann, beerdigt. Die Evangelien bestätigen diesen Ablauf der Ereignisse.

Jesus starb nicht am Freitag, sondern am Mittwoch

Nach der Reihenfolge der biblischen Festtage war der Tag nach dem Todestag Jesu ein Donnerstag – der jährliche Sabbat, den Johannes einen „hohen Festtag“ nannte. Dieser Festtag begann am Mittwochabend bei Sonnenuntergang.

Das bedeutet, dass Jesus am Mittwoch gekreuzigt und begraben wurde, nicht am Freitag! Gibt es Beweise für diese Feststellung? Ja, sie gibt es. Wir können dies bestätigen, wenn wir uns die Einzelheiten in den verschiedenen Berichten der Evangelien anschauen, in denen zwei verschiedene Sabbate erwähnt werden.

In Markus 16, Vers 1 gibt es ein wichtiges Detail, dem nur selten gebührende Beachtung geschenkt wird: „Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.“ Da Jesus kurz vor Anbruch des jährlichen Sabbats ins Grab gelegt worden ist, gab es an dem Tag keine Zeit mehr, um die Öle und Salben vor dem Sabbat zu kaufen. Am Sabbat selbst ruhte das Geschäft. Also konnten sie erst nach dem Sabbat – nach dem „hohen Festtag“ – ihre Einkäufe tätigen und die Öle vorbereiten. Eine solche Arbeit hätten sie nicht an einem Sabbattag, wöchentlicher oder jährlicher, getan, da dies als Verletzung der Sabbatruhe angesehen worden wäre.

Ein weiteres wichtiges Detail finden wir im Lukasevangelium. Dort lesen wir, dass die Frauen, nachdem sie die Öle und Salben bereitet hatten, den Sabbat hielten. „Es folgten aber die Frauen nach, die mit ihm gekommen waren aus Galiläa, und beschauten das Grab und wie sein Leib hineingelegt wurde. Sie kehrten aber um und bereiteten wohlriechende Öle und Salben. Und den Sabbat über ruhten sie nach dem Gesetz“ (Lukas 23:55-56).

Erkennen Sie hier den scheinbaren Widerspruch? Markus berichtet, dass die Frauen die Öle nach dem Sabbat kauften – „als der Sabbat vergangen war“. Lukas erzählt, dass die Frauen die Öle und Salben bereiteten und dann den Sabbat hielten – „den Sabbat über ruhten sie nach dem Gesetz“.

Wenn wir die beiden Evangelien miteinander vergleichen, gelangen wir zu dem Schluss – denn die Bibel widerspricht sich nicht –, dass es sich hierbei um zwei verschiedene Sabbate handeln muss. Setzt man zwei Sabbate voraus, löst sich der scheinbare Widerspruch von selbst.

Markus hat den „hohen Festtag“ im Sinn, der am Mittwochabend bei Sonnenuntergang begann und am Donnerstagabend zu Ende ging. Nach diesem Tag haben die Frauen die Öle gekauft und bereitet, um Jesu Leichnam zu salben. Lukas sagt uns, dass sie, nachdem sie die Öle bereitet hatten, den Sabbat gehalten haben. Damit meint er den gewöhnlichen wöchentlichen Sabbat, der am Freitagabend bei Sonnenuntergang beginnt und bis Samstagabend gehalten wird.

Durch einen Vergleich der Details in beiden Berichten lässt sich klar erkennen, dass zwei Sabbate erwähnt werden, zwischen denen ein gewöhnlicher Arbeitstag lag. Der erste Sabbat war ein Donnerstag, der erste Tag der Ungesäuerten Brote – ein „hoher Festtag“. Die Frauen nutzten den nachfolgenden Tag, einen Freitag, um die Öle zu kaufen und zu bereiten. Danach folgte der wöchentliche Sabbat am Samstag. (Die Tabelle auf der gegenüberliegenden Seite veranschaulicht den Ablauf der Ereignisse.)

Das Zeichen des Messias

Nachdem die Frauen am gewöhnlichen wöchentlichen Sabbat geruht hatten, gingen sie am ersten Tag der Woche (Sonntag) früh zum Grab, „als es noch finster war“ (Johannes 20,1). Am Grab angekommen, sahen sie, dass Jesus Christus schon auferstanden war (Matthäus 28,1-6; Markus 16,2-6; Lukas 24,1-3).

Jesus ist also nicht bei Sonnenaufgang am Sonntagmorgen auferstanden. Als Maria Magdalena beim Grab ankam, „als es

noch finster war“, fand sie den Stein vor dem Grabeingang schon weggerollt und das Grab leer.

Wenn wir alle Einzelheiten der vier Berichte der Evangelisten abwägen, erhalten wir ein sehr klares Bild. Jesus wurde am späten Mittwochnachmittag gekreuzigt und beerdigt, kurz bevor ein Sabbat mit Sonnenuntergang begann. Dies war aber ein hoher Festtag, der von Sonnenuntergang am Mittwochabend bis zum Sonnenuntergang am Donnerstagabend in der Woche dauerte. Es handelte sich hierbei nicht um einen wöchentlichen Sabbat am siebten Tag der Woche.

Da Jesus kurz vor Sonnenuntergang am späten Nachmittag beerdigt wurde, wäre er nach seinen eigenen Worten ungefähr zur gleichen Zeit drei Tage und Nächte später auferstanden: „Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“ (Matthäus 12:40).

Mit anderen Worten: Jesus blieb von kurz vor Sonnenuntergang am Mittwochabend bis kurz vor Sonnenuntergang am Samstagabend im Grab und stand dann von den Toten auf. Obwohl niemand bei seiner Auferstehung (die innerhalb des verschlossenen Grabes stattfand) anwesend war, musste dies nach Jesu eigenen Worten und den biblischen Hinweisen kurz vor Sonnenuntergang am Samstagabend geschehen sein.

Diese Zeitspanne enthält die erforderlichen drei vollen Nächte (Mittwochnacht, Donnerstagnacht und Freitagnacht) und die drei ganzen Tage (Donnerstag, Freitag, Samstag). Es ist die einzige Zeitspanne, die zu Jesu Prophezeiung passt, wie lange er im Grab sein würde. Wie wir gesehen haben, steht sie in völliger Übereinstimmung zu den Berichten in den vier Evangelien.

Dagegen ist es unmöglich, drei Tage und drei Nächte mit einer Kreuzigung am Freitag und einer Auferstehung am Sonntag zu vereinbaren. Fazit: Die Karfreitag-Ostersonntag-Tradition steht nicht im Einklang mit den Worten Jesu Christi.

Dokumente aus der Antike erwähnen die Kreuzigung am Mittwoch

Wussten Sie, dass eine Kreuzigung am Mittwoch historisch belegt ist? Die Anzahl derer in den ersten Jahrhunderten des Christentums, die im Gegensatz zur römischen Kirche Mittwoch als Todestag Jesu vertraten, mag zwar klein gewesen sein. Dennoch findet man die Sichtweise in einigen frühen historischen Dokumenten, dass Jesus das Passah am Dienstagabend hielt, am Mittwochnachmittag gekreuzigt wurde und am Samstag bei Sonnenuntergang auferstand.

In dem gegen 200 n. Chr. Abgefassten Didascalia Apostolorum, das apostolische Lehre vermitteln soll, wird Dienstag als der Termin für das letzte Passah Jesu mit seinen Jüngern erwähnt. Dabei ist zu beachten, dass die in dieser Schrift verwendete Zählweise für die Wochentage dem biblischen Muster entspricht. Das heißt, Sonntag ist der erste Tag der Woche, und die Tage beginnen mit Sonnenuntergang. Darin heißt es:

„Nachdem wir das Passah abends am dritten Tag der Woche [Dienstagabend] gegessen hatten, gingen wir zum Ölberg. In der Nacht wurde unser Herr Jesus dort festgenommen. Am nächsten Tag, dem vierten Tag der Woche [Mittwoch], blieb er im Hause des Hohen Priesters Kaiphas in Gewahrsam“.

Damit ist das Didascalia Apostolorum ein Hinweis darauf, dass ca. 200 Jahre nach Jesu Tod der richtige Termin für das Passah – Dienstagabend – noch bekannt war. Demzufolge

wäre die Kreuzigung am nächsten Tag gewesen – am Mittwoch.

Epiphanius (367-403 n. Chr.), der Bischof von Salamis, hielt fest, dass „Mittwoch ein Fastentage sei, weil Jesus am Mittwoch festgesetzt und am Freitag gekreuzigt wurde.“ Obwohl die vorherrschende Meinung zur Zeit des Epiphanius anscheinend die war, dass die Kreuzigung am Freitag war, hielt man Mittwoch für den Tag, an dem Jesus verhaftet wurde. (Bei einer Zählweise, bei der die Tage abends beginnen, hätte Mittwoch am Dienstagabend bei Sonnenuntergang begonnen.)

Bis zum 5. Jahrhundert n. Chr. hatte sich die Feier der Auferstehung am Sonntag durchgesetzt. Interessanterweise erwähnt Sokrates, ein Kirchenhistoriker aus dieser Zeit, in Bezug auf die unterschiedlichen Sichtweisen zu Ostern, dass einige Christen die Auferstehung am Sabbat feierten: „Im Osten halten andere dieses Fest in der Tat am Sabbat.“

Bischof Gregor von Tours (538-594 n. Chr.), der selbst an die Auferstehung am Sonntag glaubte, erwähnte die Auffassung anderer, wonach Jesus am siebten Tag der Woche auferstanden ist: „Nach unserer Überzeugung fand die Auferstehung des Herrn am ersten Tag statt, nicht am siebten Tag, wie so viele glauben.“

Diese Zitate zeigen, dass in den ersten Jahrhunderten des Christentums die Tradition einer Kreuzigung am Freitag und einer Auferstehung am Sonntag nicht die einzige Sichtweise war. Eine Minderheit derjenigen, die sich zu Jesus bekannten, hielt an der biblisch richtigen Chronologie der Ereignisse fest, wonach Jesus das Passah am Dienstagabend hielt, am Mittwoch gekreuzigt wurde und am Samstag kurz vor Sonnenuntergang von den Toten auferstand.

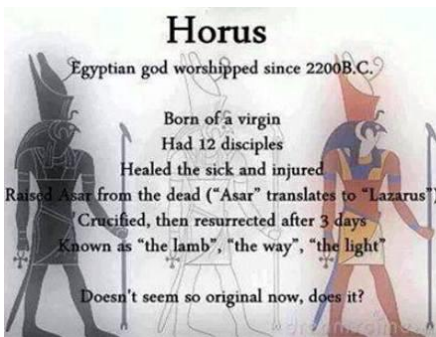
Es befremdet, dass unsere Gründer-Bischöfe sich mit diesem Problem nie auseinander gesetzt haben und an der in letztem Jahrhundert durchgängige Praxis und Auffassung des Todes am Freitag festgehalten haben. Nach dem wissenschaftlichen Beweis, dass diese Zahlweise nicht richtig war und ist, müssen wir uns nun die Frage stellen: behalten wir die gängige Praxis bei oder ziehen wir hieraus unsere Konsequenzen?

Persönlich bin ich der Meinung, dass Karfreitag durch die seit Jahrhunderten verbundenen Riten so energetisch aufgeladen ist, dass dieser Tag nun von sich aus schon mehr geeignet ist dort das Sterben Jesu zu gedenken. Die ganze Natur hat sich an diesen energetischen Status angepasst und wer dafür empfindlich ist spürt, wie auch sie den Tod Christi beweint und in Stille die Auferstehung erwartet.

Es spricht aber vieles dafür, die Feier des letzten Abendmahles von Donnerstag auf Dienstag zu verlegen und so im Einklang mit dem Evangelium zu handeln. Selbstverständlich werden wir das Triduum weiterhin so feiern, wie es gebräuchlich ist, solange die ABS keine andere Meinung vertritt, aber es wäre interessant zu wissen, wie Eure Meinung dazu ist.

Sie könne sich dazu äußern auf unsere Webseite im Forum:
<http://liberalkatholische-kirche.de/tinc?key=g6pRB05X&start=40>

Vikar Johannes van Driel



Das Triduum Sacrum

Liebe Leser, Mitglieder, Interessenten

Auch diesmal werden wir wieder das Ostertriduum mit allen Diensten feiern. Die frühe Kirche verstand unter dem Triduum Sacrum die Dreitagefeier vom Leiden, der Grabesruhe und der Auferstehung Jesu Christi. Es umfasste ursprünglich den Freitag vor Ostern als Tag des Todes, den Samstag als Tag der Ruhe und den Ostersonntag als Tag der Auferstehung. Liturgisch zählt der Vorabend eines Tages bereits zum nächsten Tag, so dass das Triduum ursprünglich vom Donnerstagabend bis zum Sonntagabend reichte. Der Begriff taucht wohl zum ersten Mal im 4. Jahrhundert bei dem Kirchenvater Ambrosius auf und wird von dessen Schüler Augustinus theologisch vertieft. Für die spätantike Kirche war es noch selbstverständlich, Leiden und Auferstehung Jesu als zwei Seiten desselben Heilseignisses (Paschamysterium) zu begreifen; so bildet das ganze Triduum eine einheitliche, durchgehende Liturgie aus. Das ganze Triduum gilt als ein einziges Hochfest, das höchste des Kirchenjahres. Es führt in den liturgischen Büchern den Titel „Die Drei Österlichen Tage vom Leiden, vom Tod und von der Auferstehung des Herrn“

Die Gottesdienste beginnen und enden ungewöhnlich an diesen Tagen.

Am Hohen Donnerstag (Gründonnerstag) wird die HI. Messe vor dem ausgestellten Sakrament gefeiert. Anschließend bleibt der Monstranz den ganzen Tag auf dem Altar stehen und es gibt Gelegenheit zur Meditation und/oder stiller Anbetung. Zu bestimmten Zeiten werden auch Meditationstexte gelesen.

Die Segensandacht wird an diesem Tag schon am Nachmittag oder Vorabend abgehalten, gefolgt von einer Vesper. Wenn möglich sollten zwischen diesen beiden Dienste mindestens

zwei Stunden Zeitabstand liegen. In dieser Zeit gibt es wiederum Gelegenheit zur persönlichen Sakramentsandacht, untermalt von meditativer Musik.

Die Vesper endet am Hohen Donnerstag (Gründonnerstag) ohne den abschließenden Segen; in den meisten Kirchen wird nach der anschließenden Übertragung des Allerheiligsten und die Entkleidung des Altares zum Gedächtnis an die Todesangst Jesu am Ölberg eine Zeit der stillen Anbetung – die sogenannte Ölbergstunde – oder eine Nachtwache gehalten.

Die Morgenliturgie des Karfreitags, die Prim beginnt mit einer stillen Prostratio, dem „Sich-Niederwerfen“, von Priester und Diakonen welche nur in Soutane und Stola gekleidet sind. Es gibt kein Adjutorium (Unsere Hilfe usw.). Mit Ausnahme der Hymne wird sie nur gesprochen.

Am Freitagnachmittag findet die Zeremonie der Kreuzverehrung statt. Dieser ist eingebettet in der Sext und findet an Stelle der Hymne statt.

Der Altar ist nicht geschmückt Ein einfaches (verhülltes) Kreuz steht auf dem Altar. Die Kerzen werden nicht entzündet. Der Priester und Diakone gehen zur Westseite der Kirche. Das Kreuz wird enthüllt, und der Priester nähert sich dem Altar mit drei Kniebeugen und das Trisagion [Heilig bist Du, o Gott!]. Mit Ausnahme des Trisagion [Heilig bist Du, o Gott!] und dem darauffolgenden Gesang wird die ganze Liturgie auch hier nur gesprochen.

Wie in der Ostkirchen üblich, möchten auch wir danach die Möglichkeit geben an allen Gläubigen das Kreuz durch Kniebeuge, Berührung und/oder Kuss zu verehren. Danach wird das Kreuz wieder verhüllt und der Dienst beendet.

Am Karsamstag kann das Morgengebet (Prim) wie am Karfreitag stattfinden. In Abweichung der Praxis in der Liberalkatholischen Kirche feiern wir schon seit einigen Jahren – in Absprache und mit Erlaubnis von Mgr. Maurice Warnon – die

Missa Presanctificatorum. D.h. die Eucharistie wird ohne (erneute) Konsekration mit der alten Hostie aus der Monstranz gefeiert. Eine wichtige Ausnahme ist z.B. dass kein Weihrauch benutzt wird. Auch Introitus, Gloria und Graduale entfallen.

Die Missa Presanctificatorum darf aber nicht mit der Missa Diaconum verwechselt werden!

Die Feier der Osternacht beginnt mit der Lichtfeier und dem Einzug mit der Osterkerze in die dunkle Kirche. Erst dieser Gottesdienst endet wieder mit einem Gesang und dem Schlusseggen. Anschließend wird auch der Altar wieder mit Blumen geschmückt und es folgt ein feierlicher Einzug mit der Monstranz. Als letzter Dienst an diesem Tag wird eine Segensandacht gefeiert. Es ist also nichtgebräuchlich an diesem Tag die Abendmesse zu feiern.

Mit dem Ostersonntag beginnt die österliche Freudenzeit („Osterzeit“), die fünfzig Tage bis einschließlich Pfingsten dauert. Im Mittelalter entwickelte sich aus dem ursprünglichen Triduum ein separates Ostertriduum, das die ersten drei Tage der Osteroktav von der restlichen Feierwoche abhob. Später wurde dieser arbeitsfreie Zeitraum verkürzt, bis nur noch der Ostermontag als gesetzlicher Feiertag erhalten blieb.

Da die österliche Freudenzeit nach dem Zeugnis des Neuen Testaments am frühen Morgen des ersten Tages der Woche mit der Entdeckung des leeren Grabes Jesu begann, endet das Triduum Sacrum zum Sonnenaufgang mit der Feier der Eucharistie. Die Morgenröte, das Erscheinen des Lichts nach finsterner Nacht, ist das wiederkehrende Symbol für die Auferstehung Christi und die kommende Auferstehung aller Menschen. Ich wünsche euch allen: besinnliche Tage und gesegnete Ostern. J. van Driel

TALMUD für die Nicht-Juden

Der Talmud (hebräisch תּוֹרַת הַלָּוִי, deutsch Belehrung, Studium) ist eines der bedeutendsten Schriftwerke des Judentums. Er besteht aus zwei Teilen, der ältere Mischna und der jüngere Gemara, und liegt in zwei Ausgaben vor, dem Babylonischen und dem Jerusalemer Talmud. Der Talmud enthält selbst keine Gesetzestexte, sondern zeigt auf, wie die Regeln der Torah in der Praxis und im Alltag umgesetzt werden sollen. Die Umsetzung der Regeln beruht auf philosophischen Auslegungen und das Studium des Talmuds ist daher auch eine philosophische Betrachtung und keine reine Übertragung eines Wissens.

Der Priester traf seinen Freund, den Rabbi und sagte zu ihm: "Du hast mich viele Dinge gelehrt, es gibt nun vor allem noch eine Sache wovon ich noch viel wissen möchte. Aber du bist nicht bereit mir dabei zu helfen. Ich möchte den Talmud studieren; bitte lehre mich den Talmud zu verstehen."

Der Rabbi antwortete: "Du bist einen Nicht-Jude und du hast das Gehirn eines Nicht- Juden. Es gibt keine Chance, dass er dir gelingen wird, den Talmud zu verstehen."

Aber der Priester gab seinem Versuch nicht auf, den Rabbi zu überzeugen, ihm den Talmud zu lehren.

Schließlich willigte der Rabbi ein und sagte zu dem Priester: "Ich stimme zu, dir den Talmud zu lehren, unter der Bedingung, dass du mir eine Frage richtig beantwortest."

Der Priester stimmte zu und fragte den Rabbi: "Wie lautet die Frage?"

Der Rabbi sagte dann zu dem Priester: "Zwei Männer fallen durch den Schornstein. Der eine Mann kommt ganz schmutzig und verrußt daraus, der andere aber sauber. Wer von diesen beiden geht sich waschen."

"Sehr einfach", antwortete der Priester. "Wer verschmutzt ist, geht sich waschen, derjenige, der sauber ist, geht sich nicht waschen."

Der Rabbi sagte dann zu dem Priester: "Ich sagte dir, dass es dir nicht gelingen würde den Talmud zu verstehen. Das genaue Gegenteil passiert. Derjenige, der sauber ist, schaut sich den Schmutzigen an und denkt, dass er auch dreckig ist. Daher geht er sich waschen. Der Schmutzige dagegen sieht den Sauberen und denkt, dass er auch sauber ist, und deshalb geht er sich nicht waschen."

Der Priester sagte dann zum Rabbi: "Daran habe ich nicht gedacht. Stell mir bitte noch eine Frage."

Der Rabbi sagte dann erneut zum Priester: "Zwei Männer fallen durch den Schornstein. Der eine Mann kommt ganz schmutzig und verrußt daraus, der andere aber sauber. Wer von diesen beiden geht sich waschen."

Der Priester sagte darauf zum Rabbi: "Sehr einfach! Der saubere Mann sieht sich den schmutzigen an und denkt, er sei auch schmutzig und geht sich waschen, Der schmutzige, auf der anderen Seite, sieht den sauberen und denkt, dass er auch sauber ist, und deshalb geht er sich nicht zu waschen."

Der Rabbi antwortete den Priester: "Wieder falsch, ich habe dir gesagt, dass du das Studium des Talmuds nicht verstehen würdest. Derjenige, der sauber ist, schaut in den Spiegel; sieht, dass er sauber ist, und geht sich deshalb nicht waschen. Derjenige, der schmutzig ist, schaut in den Spiegel, sieht, dass er verschmutzt ist, und geht sich waschen."

Der Priester beschwert sich beim Rabbi "Aber du hast mir nicht gesagt, dass ein Spiegel da ist."

Der Rabbi entgegnet: "Ich sagte dir bereits, du bist einen Nicht-Jude. Mit deinem Gehirn wird dir das Verständnis des Talmuds nicht gelingen. Nach dem Talmud müsstest du über alle Möglichkeiten nachdenken."

"In Ordnung", stöhnte der Priester und sagte zu dem Rabbi. "Lassen wir es noch einmal versuchen. Stell mir mich bitte noch eine Frage."

"Zum letzten Mal", sagte der Rabbi zum Priester:

"Zwei Männer fallen durch den Schornstein. Der eine Mann kommt ganz schmutzig und verrußt daraus, der andere aber sauber. Wer von diesen beiden geht sich waschen."

"Das ist ganz einfach!", antwortete der Priester. "Wenn es keinen Spiegel gibt, wird derjenige, der sauber ist, den Schmutzigen ansehen und er wird denken, dass er auch schmutzig ist. Daher wird er sich waschen gehen. Der schmutzige Mann wird aber den sauber aussehenden Mann anschauen und denken, dass er auch sauber ist. Deshalb wird er sich nicht waschen."

Wenn es einen Spiegel gibt, wird der saubere Mann in den Spiegel schauen und wird sich deshalb nicht waschen gehen. Der schmutzige Mann wird in den Spiegel schauen und wird sehen, dass er schmutzig ist, und daher wird er sich waschen gehen."

Der Rabbi sagte dann zu dem Priester: "Ich sagte dir doch, dass du nicht genügend philosophisches Verständnis hast und du den Talmud nie studieren und verstehen kannst. Es wird dir nie gelingen, du bist ein Nicht-Jude, wie auch könntest du ein jüdisches Gehirn haben und jüdisch denken?"

Sag mir: wie ist es möglich, dass zwei Männer durch einen Kamin fallen und der eine kommt schmutzig daraus, der andere aber sauber?"

BIBELVERSTÄNDNIS

„Als der Vater des verlorenen Sohnes den Heimkehrten sah, fiel er auf sein Angesicht und weinte. Warum?“ will der Religionslehrer wissen. Großes Raten in der Klasse. Endlich meldet sich ein Schüler: „Wer würde nicht heulen, wenn er mit dem Gesicht auf dem Pflaster fiele.“

Rabbi Bloom fragte dem Jungen, Paul, welche seine Lieblings-Bibelgeschichte war.

"Ich denke, die über Noah und die Arche, wo sie 40 Tage und 40 Nächte auf dem Wasser trieben", antwortete Paul.

Ja, das ist eine gute Geschichte", sagte Rabbi Bloom, "und ich wette, mit all dem Wasser, haben sie eine ziemlich gute Zeit mit Fischen gehabt, meinst du nicht auch?"

Paul überlegte einen Augenblick, dann antwortete er: "Ich glaube nicht, sie hatten nur zwei Würmer."

Joseph hatte gerade seine Fahrprüfung bestanden. Und so fragte er seinen Vater, der ein Rabbi war, ob sie über die Nutzung des Autos diskutieren konnten. Sein Vater nahm ihn mit in sein Arbeitszimmer und sagte zu ihm: "Joseph, ich werde einen Vertrag mit dir machen. Du verbesserst deine Schulnoten,

studierst ein wenig die Torah, lässt deine Haare schneiden, und wir werden darüber reden."

Nach etwa einem Monat kam Joseph und wieder fragte er seinen Vater, ob sie über den Gebrauch des Autos reden konnten. Sie gingen wieder in das Arbeitszimmer des Vaters, wo sein Vater sagte, "Joseph, ich bin echt stolz auf dich. Du hast deine Schulnoten verbessert und die Torah sorgfältig studiert, aber du hast dir die Haare nicht schneiden lassen!"

Joseph wartete einen Augenblick und antwortete: "Weißt du, Papa, ich habe darüber nachgedacht. Und beim Studieren der Torah habe ich folgendes entdeckt: Samson hatte lange Haare, Abraham hatte lange Haare, Noah hatte lange Haare, und sogar Moses hatte lange Haare."

Darauf antwortete der Rabbi: "Ja, und wo immer sie gingen, sie gingen zu Fuß!"

Haben Sie es gewusst?

Satan ist ein hebräisches Wort. Es ist vom Verb L'saten (zu hindern) abgeleitet. Also ist seine Aufgabe uns zu hindern. Unsere Aufgabe ist die Hindernisse zu überwinden und standhaft zu bleiben. Gott ist mit uns, um uns immer und in jeder Situation zu helfen.

Gottesdienste in Lebach/Steinbach

März

Mo 24.03.14	11:00	Hl. Gabriel, Hl. Eucharistie
Di 25.03.14	12:30	Annunciatio, Angelus
Di 25.03.14	16:00	Annunciatio, Vesper
So 30.03.14	08:00	Laetare, Frühmesse anschl. Frühstück mit Krummbrötchen

April

So 06.04.14	18:30	Taizé-Gebet (Tholey-Hasborn)
So 13.04.14	11:30	Palmsonntag, Hl. Eucharistie
So 13.04.14	17:00	Passionskonzert in Schmelz
Mo 14.04.14	18:00	Sederabend (Paschafeier)
Do 17.04.14	10:00	Gründonnerstag, Eucharistie
Do 17.04.14	12:00	Gründonnerstag, Meditation Stille Anbetung des Allerheiligsten Sakraments
Do 17.04.14	18:00	Krankensalbung / Heildienst
Do 17.04.14	19:00	Vesper von Gründonnerstag Danach Entkleidung des Altars
Fr 18.04.14	10:00	Karfreitag, Prim, gesprochen
Fr 18.04.14	15:00	Karfreitag, Kreuzverehrung
Fr 18.04.14	16:00	Via Crucis in Saarlouis
Fr 18.04.14	19:00	Passionsspiel in Freising
Sa 19.04.14	09:00	Missa Presanctificatorum
Sa 19.04.14	23:00	Osternacht-Liturgie
So 20.04.14	11:00	Griechisch-Orthodoxie-Liturgie Danach griechisches Osterfest
Mo 21.04.14	11:00	Ostermesse; Hochamt
Do 24.04.14	09:00	St. Auriel; Hl. Eucharistie

Fr 18.04.14	ab 9h Gelegenheit zur Verehrung der Dornenkrone in Primweiler http://www.paulinus.de/archiv/archiv/1011/bistuma3.html
-------------	--

Mai

Fr 16.05.14		Bischofsweihe Mgr. +Evert
Fr 23.05.14	09:00	St. Chamuel; HI. Eucharistie
Mi 28.05.14	09:00	St. Philippus; HI. Eucharistie
Do 29.05.14	10:00	Christi Himmelfahrt
Fr 30.05.14	10:30	Jean d'Arc; Dienst in Elsass
Sa 31.05.14	14:00	Sext, Krankensalbung, HI. Kommunion in Niederselters

Juni

So 01.06.14	11:00	Waisensonntag, Kommunion
Do 05.06.14	10:00	Festgottesdienst; Gedenken der Priesterweihe VRev. van Driel
Fr 06.06.14 — Sa 21.06.		Pr. Van Driel in Urlaub
So 22.06.14	10:30	St. Alban & Fronleichnam, HI. Eucharistie
Do 24.06.14	10:30	St. Johanni, HI. Eucharistie
So 29.06.14	15:30	St. Petrus; Vesper

Die Zeiten können sich kurzfristig ändern. Wenn Sie nicht regelmäßig teilnehmen, rufen Sie bitte vorher an. Tel.: 06888 5810488. - Heildienst auf Anfrage bei jeder HI. Eucharistie.

Gottesdienste in Graz und Wien

Keine Angaben empfangen. Die österreichischen Gemeinden werden das Ostertriduum in Stockholm feiern. Am Ostermontag werden Robert Wagner und Christine Fuchs dort die Weihe zum Subdiakon durch Weihbischof Evert Sundien empfangen.

Wenden Sie sich für mehr Information an VRev. Hafner



Die ganze Welt, Herr Jesus Christ,
zur Osterzeit jetzt fröhlich ist.

Jetzt grünet, was nur grünen kann,
die Bäum` zu blühen fangen an.

So singen jetzt die Vögel all.
Jetzt singt und klingt die Nachtigall.

Der Sonnenschein jetzt kommt herein
und gibt der Welt ein` neuen Schein.

Die ganze Welt, Herr Jesus Christ,
zur Osterzeit jetzt fröhlich ist.

(Friedrich von Spee)